

Rhamnus frangula L.



Johann Georg Sturm (Painter: Jacob Sturm) - Figure 14 from Deutschlands Flora in Abbildungen



JEDER m² ZÄHLT.
Bunte Säume. Lebensräume

Der anspruchslose große Strauch braucht kaum Pflege und ist sehr begehrt - als Futterpflanze für Schmetterlingsraupen, Vogelnährgehölz und Bienenweide. Auch der Mensch hat(te) unterschiedlichste Verwendung für ihn: vom Schießpulver bis zum Böschungsbefestiger.

Faulbaum

Rhamnus frangula

Das Kreuzdorngewächs, verdankt seinen Namen dem leicht fauligen Geruch seiner Rinde. Früher war er auch als „Pulverholz“ bekannt, da die aus seinem Holz gewonnene Holzkohle zur Herstellung von Schwarzpulver verwendet wurde.

Man findet ihn häufig an Waldrändern, in Auwäldern und Mooren, bevorzugt auf nassen Lehm-Ton-Böden.

Im Frühling verströmen seine unscheinbaren Blüten einen intensiven Duft und bieten Nektar für unzählige Insekten - angeblich kommen bis zu 300 verschiedene Besucher... Ab August hängen dann die giftigen, etwa erbsengroßen Steinfrüchte an den Zweigen. Sie blühen und reifen nicht gleichzeitig: Deshalb gibt es an einem Strauch oft bis in den Winter hinein gleichzeitig grüne, rote und schwarzviolette „Beeren“.

Der Faulbaum ist die wichtigste Nahrungspflanze für die Raupen von Zitronenfalter, Brombeerzipfelfalter und Faulbaum-Bläuling. Schon im zeitigen Frühjahr legen diese Schmetterlinge ihre Eier an der Blattunterseite von Kreuzdorngewächsen ab.

Bis heute werden Früchte und Rinde als Naturfarbstoff für Textilien und Haare verwendet, denn man kann aus ihnen goldgelbe bis rotbraune Farbtöne herstellen.

In der Medizin wird die Faulbaumrinde als krampflösendes Abführmittel eingesetzt. Dazu muss sie ein Jahr lang gelagert werden, da sich in dieser Zeit das medizinisch wirksame „Frangulin“ bildet.

Der Faulbaum wächst genügsam an einem schattigen, ruhigen Ort und ist die Lieblingspflanze des Zitronenfalters.
© Frank Vincentz



Habitus: sommergrüner, stachelloser Strauch, selten kleiner Baum, 1 bis 3, max. 5 m hoch; aufrechter, besenförmiger Wuchs und schlanke Gestalt; die locker beblätterten Zweige haben auf der Rinde auffällige weiße Punkte, stehen fast waagrecht ab und brechen leicht.

Blüte: Blütenstände in 2- bis 6-blütigen Trugdolden in den Blattachseln; gestielte, die grünlich weiße unscheinbare, 5-zählige Einzelblüten erinnern an sternförmige Trichter und werden etwa 5 mm lang. Die Blütezeit beginnt im Mai und geht oft bis in den August.

Frucht: giftige, beerenähnliche, lang gestielte Steinfrüchte; unreif grün, dann rot, ausgereift schwarzviolett und seidig glänzend. Die kugelige, erbsengroße Frucht wird 7 bis 10 mm groß, im Inneren befinden sich 2 bis 3 kleine Kerne. Die Früchte reifen von Juli bis September; durch die lange Blütezeit sieht man häufig Blüten und Beeren in unterschiedlichen Reifezuständen an demselben Ast.

Standort: anspruchslose, robuste Halbschatten- und Lichtart; bevorzugt magere kalkfreie Standorte, auf allen sauren und neutralen Substraten zu finden; liebt feuchte, tiefgründige Lehmböden; unempfindlich gegen Überschwemmungen, meidet extreme Trockenheit; von der Ebene bis ins Bergland in lichten, mäßig feuchten Mischwäldern ebenso anzutreffen wie in Auen, Erlenbrüchen und Niedermooren.

